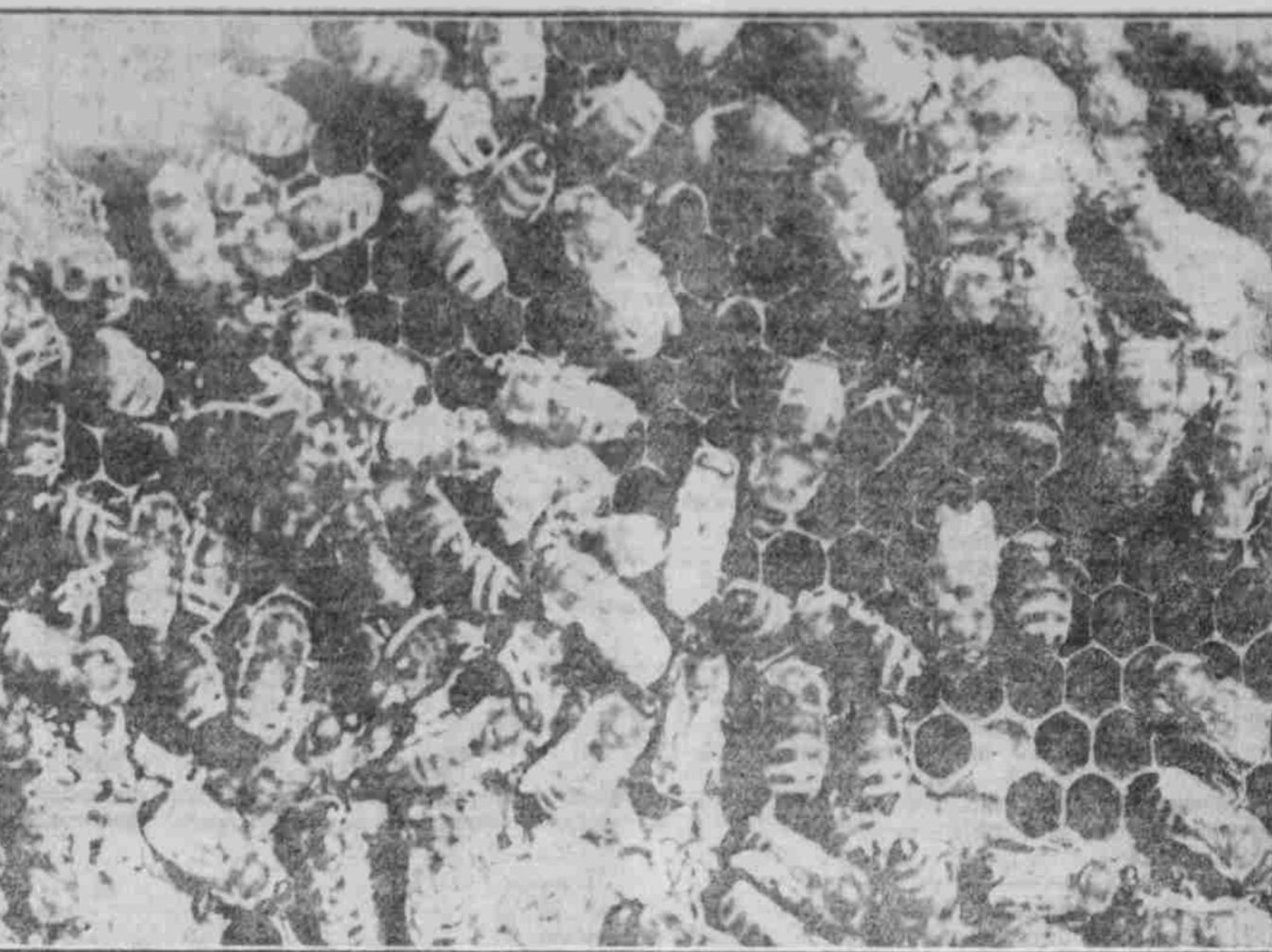


Die Bienenzucht, eine hochwichtige und lohnende Industrie.



Frauen beim Honigsaffen.



Bienen bei der Arbeit in ihren Zellen.



Bienenzüchter mit Bienenvolk.

Züchtet Biennen! Das ist das Motto des Nahrungsmittel-Administrators. Kein Wunder, die Züchter erheben es für irgendwelchen Ertrag zu sorgen. Somit ist die Biene als Ratter erschienen. Im Süden Kaliforniens ist die Bienenzucht in voller Blüte. Pomona ist das Zentrum der Industrie und kann den ersten Platz in Bienenzucht behaupten. Das Weiter Kaliforniens meint es in dieser Saison besonders gut mit der Biene, sodass der Honig ganz vorzüg-

lich auf den Markt gebracht werden kann. Die Bienenzucht dürfte sich besonders zur Beschäftigung der Frauen eignen, da das Bienenvolk gar nicht so schwer zu behandeln ist. Das erste Bild zeigt zwei junge Damen als Bienenzüchterinnen; die Schleiher, welche sie zum Schutze gegen Bienenstich tragen, sind zurückgelassen, während das 'Keinigen' der Wabe. Auf dem zweiten Bilde sehen wir eine Königin, die Bienen sind gerade im Begriff, den gesammelten Blütenstaub

in ihre Zellen zu bringen. Das dritte Bild zeigt die Bienen bei der Arbeit in ihren Zellen. Die Biene ist ein Genie. Sie ist der Meisterbauer unter den Tieren und kann sich gewiss mit den größten Architekten messen. Wenige wissen, wie wunderbar und zweckentsprechend sich eine Königin in ihrer Wohnung verhält. In dieser Wohnung ist alles aufs Praktische angelegt, nirgends Verschwendung des Raumes, der Materialen. Es ist mit den geringsten Mitteln hergestellt und dabei doch von überreicher Größe — ein be-

wunderndes Meisterwerk. Das Wachs, welches die Biene durch die Verdauung von Honig, wie die Säugtiere und Vögel bei richtiger Nahrung Fett und Eiweiß aus dem Honig herstellen, ist ein wunderbares Material. Die Biene aus einem Honigschiff von Rohrzucker, den sie an den Wachsdrüsen in Form von Blättchen ausscheidet, das ist das Wachs; mittels der Fächerwerke wird daselbst von der Arbeiterbiene in Waben umgewandelt und so der kunstvolle Bau hergestellt. Nach angeführten Beobachtungen

konsumieren die Bienen, um ein Pfund Wachs zu erzeugen, mindestens 12 Pfd. Honig. Der Wabenbau beginnt von oben; jede Wabe hat eine Dicke von etwa 2 1/2 Millimeter und der Raum zwischen je zwei Waben ist gleich der Zellenlänge, also genau 1 1/2 Millimeter. Die oben, zur Aufnahme von Honig bestimmten Zellen stehen ein wenig aufwärts, die unten wasserrecht und sind für die Brut bestimmt; schon bevor sie voll ausgebildet sind, werden die Eier hineingelegt. Da ein Schwarm in den ersten 3 Tagen mit

der Brut gar nichts und darauf nur wenig zu tun hat, schreitet der Wabenbau sehr rasch vorwärts. Die Bienenzucht, Züchterei oder Imkerei, hat den Zweck, Honig und Wachs in möglichst großer Menge zu liefern. Sie bildet in vielen Gegenden eine wesentliche Beigabe der Landwirtschaft und wird in mehreren Arten (Zuchtmethoden) betrieben. Die Zuchtmethoden, welche Kassen mit wesentlichen Waben als Wohnungen verwenden, wird Bienenzucht oder Bienenzucht genannt, im Gegensatz zu der

Stambienenzucht, Nord- oder Stollzucht. Die Mobilzucht, welche mehr Arbeit des Imkers erfordert, unter diesen Voraussetzungen aber auch höhere Erträge liefert, hat neuerdings mehr und mehr Eingang gefunden und einer rationellen Bienenwirtschaft wesentlich Fortschub geleistet. Unter Umständen hat jedoch auch die Stollzucht noch ihre volle Berechtigung. Klima, Tracht- und andere Verhältnisse bedingen die Wahl der einen oder der anderen Betriebsweise.

Haus, Hof und Garten.

Die Ernährung des jungen Hundes. — Der Dachshund.

Es ist unendlich wichtig, daß ein junger Hund richtig ernährt wird, denn nur so bringt man den Gefahren der gefährlichen Hundehaltung in wirksamer Weise vor. Man reicht einem jungen, in der Entwicklung begriffenen Hund täglich eine Messerspitze voll phosphorsäuren Kalk in das Futter, oder man gibt etwas Kalzwasser, um die Bildung des Knochengewebes zu unterstützen. Aber auch Milch, evtl. mit eingebrodertem Brot, soll das Tier täglich erhalten, bis es ausgewachsen ist und auch dem alten Hund soll sie nach Möglichkeit nicht vorenthalten werden. Zur Erholung der Freizeit und zur Unterhaltung gibt man dem jungen Tiere zweimal wöchentlich einen Pfiffel voll Lebertran. Selbst der Hund an Wärmern, und fast kein Hund ist von Eingeweidewürmern frei, so sind von Zeit zu Zeit Wurmmittel einzugeben, damit die Würmer abgetrieben werden. Gegen Spulwürmer mündet man mit Erfolg Zitronensäure oder Santonin mit Rizinusöl (50 bis 100 Zitronensäure oder 0,1 bis 0,3 Santonin mit 40,0 bis 60,0 Rizinusöl) nach Innebringen eines Tages zu verabreichen ist) an. Auch ein hart verfestigtes Mägenmilch treibt Spulwürmer ab, ebenso die Wurmmittel, wie sie für Kinder gebraucht wird und in besseren Apotheken erhältlich ist.

Das Fleisch wird zermahlen und mit Malzmehl und Karotten gemischt und dann gegeben. In der Regel reicht man den Hundchen beim Verfüttern in kaltem oder warmem Wasser auf; hart verfestigt man ihn meist nicht, da ihn nur wenige Hunde in diesem Zustande nehmen. Weiter verfestigt man Knochen, aber von diesen keine Splittenden Röhrenknochen vom Geflügel, reichlich und oft, Karoffeln dagegen sollen nur in mäßiger Menge dem Futter zugefügt werden. In der Regel liefert ein Haushalt vollständige Speisefresser, wie sie zur Fütterung eines mittelgroßen Hundes genügen.

Der Dachshund ist ein typisch deutscher Hund. Er ist aus den jauchenden Hundchen früherer Zeit als Zwergform für die unterirdische Arbeit von Hund und Dachs vom Deutschen herangezogen. Unter den ältesten Rassen des Dachslandes sind nur im allgemeinen reinerer, lachender, lachender und lachender Hund zu verstehen. Erst im 18. bis 19. Jahrhundert haben sich aus diesen die eigentlichen Dachshunde, wie wir sie heute kennen, entwickelt.

Der Dachshund ist ein kleiner, kräftiger, aber sehr energiegelader, mit kräftigem Gebisse, einer ausgeprägten Jagdbegierde und einem lebhaften Charakter. Die ursprüngliche Gestalt, das glatte glänzende Haar und die hohe Intelligenz machen das Tierchen auch zum Zugschuhde geeignet, sofern die unerschütterliche Jagdbegierde, die durch Erziehung kaum unterdrückbar ist, die Verbindung als Begleithund nicht hindert. Das Tier ist sehr reinlich, klug und intelligent.

Der Kopf des Dachshundes ist langgestreckt, der Hinterkopf ziemlich breit, die Schnauze (Nose) ist mittellang, sehr hoch und breit nach hinten angelegt. Der Hals ist lang und muskulos, die Kruppe breit, ziemlich lang und mäßig schief. Im Verhältnis zur Rückenlänge ist sie allerdings kurz, verglichen mit dem Hinterbein ist dies

Über ausgegeben muß es werden, daß die italienischen Rassen sehr gute Futterfresser sind und deshalb in der Unterhaltung billiger sind als die schweren, feinkörnigen, langgestreckten Dorsingtons, Langhals, Rhode Island Red, Devonshire etc. Will man aber ein leichteres Tier, so darf man sich auf die weicherwüchsigen Rassen der leichteren Rassen nicht verlassen, sonst ist man verurteilt. Es gibt aber lebendige Brutmaschinen, die für den kleinste Hühnerbestand hochzuhalten sind, nämlich einige Hennen der kräftigsten

Über ausgegeben muß es werden, daß die italienischen Rassen sehr gute Futterfresser sind und deshalb in der Unterhaltung billiger sind als die schweren, feinkörnigen, langgestreckten Dorsingtons, Langhals, Rhode Island Red, Devonshire etc. Will man aber ein leichteres Tier, so darf man sich auf die weicherwüchsigen Rassen der leichteren Rassen nicht verlassen, sonst ist man verurteilt. Es gibt aber lebendige Brutmaschinen, die für den kleinste Hühnerbestand hochzuhalten sind, nämlich einige Hennen der kräftigsten

Für unsere Kleinen

König Winter.

Der kleine Konrad taute auf dem Frost und sah in den den Garten hinab. Eine dicke, weiße Schneedecke lagerte auf der Erde, und noch immer lagen große, weiße Klumpen hier und da. Es sah sehr traurig draußen aus; die Wärme und Wärme der Erde fehlte, die kalte Luft in die trübe Luft, und die blühende Gasse hingen an den Dächern.

„Mutter“, sagte der Knabe, „wo sind denn alle die schönen Blumen und die grünen Blätter geblieben?“
„Die hat der böse Winter eingefangen“, entgegnete die Mutter, „und in ein großes Haus gesperrt, das sitzen nun die armen Blüten und frieren.“
„Sieh“, sagte der Knabe, „da ist ein kleines Häuschen, das man sich nur denken kann, da es keine Heizung benötigt. Wer hat das, der kann schon im März hier junge Blüten unterbringen, hat aber bei kaltem Wetter in der Nacht für eine entsprechende Abdeckung durch Matratzen etc. zu sorgen.“

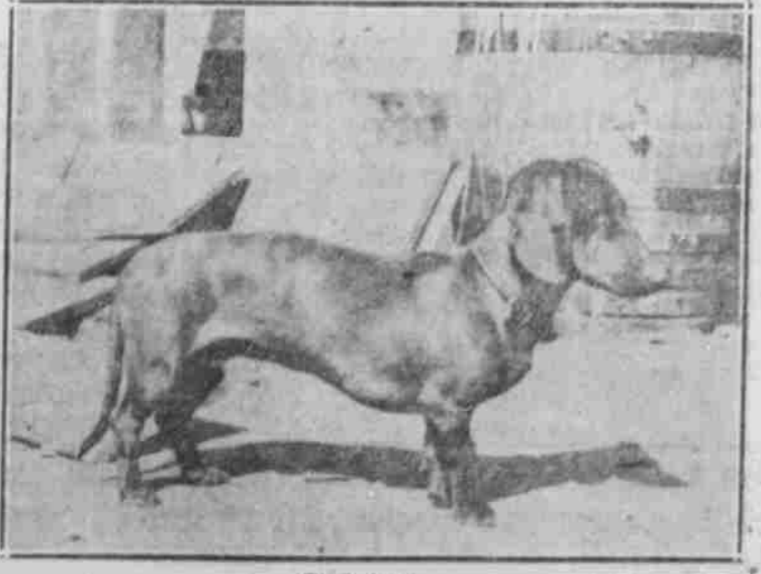
Ein Wintergarten im Zimmer.
Nimm eine Wassertröge, die größer, desto besser, schneide die untere Hälfte ab und höble die obere zu einer Art Kasten aus, bei welchem das dicke Ende den Boden bildet. Nun hänge das Gefäß an drei Füßen (wie eine Ampel) innen vor das Fenster und fülle es mit Wasser; das dicke Ende des Gefäßes wird durch einen kleinen Hahn mit Wasser gefüllt und sich ganz darin einfüllen.

Wintergäste.
Wintertag, trüber Tag!
Niemand hat spazieren mag, Plöden wackeln nicht und groß Was der grauen Wolken Schatz, Stille ruhen um das Haus; Niemand wagt sich heut hinaus, Spähen nur, die kommen her Scham, ob nicht ein Krümelchen wär!
Kommt nur her und kauft nicht lang, Brot steu ich auf diese Pant.
Zu Gut göttlich hier auf's beste, Seid ja heut die einigsten Gäste!

„Was willst du hier, Erdennur?“ rief er, und seine Stimme klang wie das Brausen des Windes, „was suchst du in meinem Reich?“
„Ich habe mich verirrt“, sagte Konrad lebend, denn er fürchtete sich.
„König Winter lachte. „Wo sind meine Diener?“ rief er dann. „Auf! und ruft Prinzessin Winterrose, meine Tochter, sie wird sich über das Spielzeug freuen.“
Wie der Wind sprangen auf seine Worte zwei schmächtige, weißliche Wesen, Schnee und Hagel, keine Anrede, empör. Sie hatten hinter dem Thron gelagert und sahen nun mit Wut und Schmerz zu einem ganz aus grünlichem Eise erbauten Schloß, das in der Ferne stand. Nach einer Weile erkundete ein lautes Brausen, und eine gewaltige Jungfrau kam daher geschritten. Den Leib umhüllte ein glänzendes Brausen, und zwei große Flügel an den Schultern, wenn sie dieselben bewegte, klang es wie Sturmeswachen. Die schöne Maid war des Königs einzige Tochter und die Braut des Königs Erben. Sie lachte, als sie den kleinen Knaben bemerkte, nahm ihn vom Boden auf und hielt ihn in ihre Hand.
„Kannst du nicht, kleiner Knabe?“ fragte sie, „soll ich dich zu meiner Mutter bringen?“
„O nein“, entgegnete Konrad kühn, „ich möchte zur Wohnung des Königs, er hält die schönsten Gefangen, und ich will sie befreien.“
„Du bist gut und heil“, sagte die Mutter Nacht, „denn ich will deinen Wunsch erfüllen.“
Sie nickte, und eine große graue Eule kam herbeigeflogen. Die Nacht setzte den

Knaben auf ihren Rücken, dann kamen Schlaf und Traum und lösten ihn und hüllten ihn in die Arme der Mutter Nacht. Die Mutter Nacht aber ging mit ihren Schwestern zu den Wohnungen der Menschen hin und küßten die Menschen. Wer aber den Tag über böse gewesen war, dem fehlte der Traum einen Augenblick seinen goldenen Helm auf, und der träumte dann etwas Schreckliches.
„Immer weiter und weiter“, sagte die Eule und der kleine Konrad schloß die Augen, denn ihm drängten sich die Sinne. Aber endlich schwebte der Vogel zur Erde und der Knabe stieg ab.
„Hier wohnt der Winter“, sagte die Eule und Konrad sah umher. Ringsum lag Wasser, tiefer Schnee, und er bemerkte wie tausend Sterne, aber den Knaben froh gar nicht, er wanderte fröhlich weiter einem hellen Licht zu, welches er in der Ferne schimmern sah, denn Dämmerung lag auf der Erde. Mitten auf freiem Felde fand er den König Winter, denn der ist ein harter Mann und kann Sommerluft nicht vertragen. Er sah auf einen Thron von bläulichem Eise. Ein Licht, mit welchem kein warmer Mantel umhüllte keine Kissen, sondern in seinem langen, silberglänzenden Bart hingen Eisglocken, und auf seinem Haupt lag eine Eiskrone. Aber in der Hand hielt er einen grünen Tannenreis, das war seinzepter. Um den Thron des Königs flammte ein wunderbares Licht. Bald sah er wie ein rotes, und blaue und grüne Strahlen schoben darüber hin und flackerten durcheinander.
„Ein Nordlicht“, sagte die Mädchen, wenn sie seinen Schein am Himmel sehen und flüchten, es heisse Unglück. Sie wollten nicht, daß es das Licht ist, welches um den Thron des Königs strahlt.
„Nun hatte der König den kleinen Knaben erblickt.
„Was willst du hier, Erdennur?“ rief er, und seine Stimme klang wie das Brausen des Windes, „was suchst du in meinem Reich?“
„Ich habe mich verirrt“, sagte Konrad lebend, denn er fürchtete sich.
„König Winter lachte. „Wo sind meine Diener?“ rief er dann. „Auf! und ruft Prinzessin Winterrose, meine Tochter, sie wird sich über das Spielzeug freuen.“
Wie der Wind sprangen auf seine Worte zwei schmächtige, weißliche Wesen, Schnee und Hagel, keine Anrede, empör. Sie hatten hinter dem Thron gelagert und sahen nun mit Wut und Schmerz zu einem ganz aus grünlichem Eise erbauten Schloß, das in der Ferne stand. Nach einer Weile erkundete ein lautes Brausen, und eine gewaltige Jungfrau kam daher geschritten. Den Leib umhüllte ein glänzendes Brausen, und zwei große Flügel an den Schultern, wenn sie dieselben bewegte, klang es wie Sturmeswachen. Die schöne Maid war des Königs einzige Tochter und die Braut des Königs Erben. Sie lachte, als sie den kleinen Knaben bemerkte, nahm ihn vom Boden auf und hielt ihn in ihre Hand.
„Kannst du nicht, kleiner Knabe?“ fragte sie, „soll ich dich zu meiner Mutter bringen?“
„O nein“, entgegnete Konrad kühn, „ich möchte zur Wohnung des Königs, er hält die schönsten Gefangen, und ich will sie befreien.“
„Du bist gut und heil“, sagte die Mutter Nacht, „denn ich will deinen Wunsch erfüllen.“
Sie nickte, und eine große graue Eule kam herbeigeflogen. Die Nacht setzte den

Knaben auf ihren Rücken, dann kamen Schlaf und Traum und lösten ihn und hüllten ihn in die Arme der Mutter Nacht. Die Mutter Nacht aber ging mit ihren Schwestern zu den Wohnungen der Menschen hin und küßten die Menschen. Wer aber den Tag über böse gewesen war, dem fehlte der Traum einen Augenblick seinen goldenen Helm auf, und der träumte dann etwas Schreckliches.
„Immer weiter und weiter“, sagte die Eule und der kleine Konrad schloß die Augen, denn ihm drängten sich die Sinne. Aber endlich schwebte der Vogel zur Erde und der Knabe stieg ab.
„Hier wohnt der Winter“, sagte die Eule und Konrad sah umher. Ringsum lag Wasser, tiefer Schnee, und er bemerkte wie tausend Sterne, aber den Knaben froh gar nicht, er wanderte fröhlich weiter einem hellen Licht zu, welches er in der Ferne schimmern sah, denn Dämmerung lag auf der Erde. Mitten auf freiem Felde fand er den König Winter, denn der ist ein harter Mann und kann Sommerluft nicht vertragen. Er sah auf einen Thron von bläulichem Eise. Ein Licht, mit welchem kein warmer Mantel umhüllte keine Kissen, sondern in seinem langen, silberglänzenden Bart hingen Eisglocken, und auf seinem Haupt lag eine Eiskrone. Aber in der Hand hielt er einen grünen Tannenreis, das war seinzepter. Um den Thron des Königs flammte ein wunderbares Licht. Bald sah er wie ein rotes, und blaue und grüne Strahlen schoben darüber hin und flackerten durcheinander.
„Ein Nordlicht“, sagte die Mädchen, wenn sie seinen Schein am Himmel sehen und flüchten, es heisse Unglück. Sie wollten nicht, daß es das Licht ist, welches um den Thron des Königs strahlt.
„Nun hatte der König den kleinen Knaben erblickt.
„Was willst du hier, Erdennur?“ rief er, und seine Stimme klang wie das Brausen des Windes, „was suchst du in meinem Reich?“
„Ich habe mich verirrt“, sagte Konrad lebend, denn er fürchtete sich.
„König Winter lachte. „Wo sind meine Diener?“ rief er dann. „Auf! und ruft Prinzessin Winterrose, meine Tochter, sie wird sich über das Spielzeug freuen.“
Wie der Wind sprangen auf seine Worte zwei schmächtige, weißliche Wesen, Schnee und Hagel, keine Anrede, empör. Sie hatten hinter dem Thron gelagert und sahen nun mit Wut und Schmerz zu einem ganz aus grünlichem Eise erbauten Schloß, das in der Ferne stand. Nach einer Weile erkundete ein lautes Brausen, und eine gewaltige Jungfrau kam daher geschritten. Den Leib umhüllte ein glänzendes Brausen, und zwei große Flügel an den Schultern, wenn sie dieselben bewegte, klang es wie Sturmeswachen. Die schöne Maid war des Königs einzige Tochter und die Braut des Königs Erben. Sie lachte, als sie den kleinen Knaben bemerkte, nahm ihn vom Boden auf und hielt ihn in ihre Hand.
„Kannst du nicht, kleiner Knabe?“ fragte sie, „soll ich dich zu meiner Mutter bringen?“
„O nein“, entgegnete Konrad kühn, „ich möchte zur Wohnung des Königs, er hält die schönsten Gefangen, und ich will sie befreien.“
„Du bist gut und heil“, sagte die Mutter Nacht, „denn ich will deinen Wunsch erfüllen.“
Sie nickte, und eine große graue Eule kam herbeigeflogen. Die Nacht setzte den



Dachshund.

Bei der Ernährung des Hundes stellt sich eine Forderung heraus, die besteht aus dem Charakter des Tieres, die macht den Hund arbeiten und denken, launisch, kurz, sie läßt alle die guten Eigenschaften, die man am Hunde schätzt, nicht zur Entwicklung kommen. Dagegen bilden: Reis, Weizen, Hülsenfrüchte, Gemüse und Fleisch oder Fett, getrocknet und mäßig gesalzen, das beste und bekömmlichste Futter für den Hund. Aber in das Einzelne der Nahrung soll Abwechslung eintreten, sie schafft Aufmerksamkeit, Intelligenz und arbeitstüchtige Tiere. Solche Abwechslung erreicht man durch Verabreichung von „Hundebrot“, die einen hohen Nährwert besitzen. Diese Hundebrot sind aus dem Fleisch hergestellt, aus dem der Fleischsaft gezogen wurde.

Mit Mühe sich vertanz, mit Wärmern umgeschoben und mehr Arbeit als Gold, so kommt man durch die Welt.
Eilig, wer sich vor der Welt ohne daß verschleht, einen Freund am Busen hält, und mit dem genießt.
— Die Jahre kommen und gehen, doch immer verpöht die Erde, die ich im Herzen hab.

„Kannst du nicht, kleiner Knabe?“ fragte sie, „soll ich dich zu meiner Mutter bringen?“
„O nein“, entgegnete Konrad kühn, „ich möchte zur Wohnung des Königs, er hält die schönsten Gefangen, und ich will sie befreien.“
„Du bist gut und heil“, sagte die Mutter Nacht, „denn ich will deinen Wunsch erfüllen.“
Sie nickte, und eine große graue Eule kam herbeigeflogen. Die Nacht setzte den

„Kannst du nicht, kleiner Knabe?“ fragte sie, „soll ich dich zu meiner Mutter bringen?“
„O nein“, entgegnete Konrad kühn, „ich möchte zur Wohnung des Königs, er hält die schönsten Gefangen, und ich will sie befreien.“
„Du bist gut und heil“, sagte die Mutter Nacht, „denn ich will deinen Wunsch erfüllen.“
Sie nickte, und eine große graue Eule kam herbeigeflogen. Die Nacht setzte den